



Hoher Besuch im kleinen Hermannsburg

¹²Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, ¹³nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! ¹⁴Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht (Sach 9,9): ¹⁵»Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« ¹⁶Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte.

¹⁷Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. ¹⁸Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. ¹⁹Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.

Johannes 12,12-19

I. „Charles“-Rufe am Brandenburger Tor

Liebe Gemeinde,
der König kommt in die Stadt und die Aufregung ist groß.

Am Mittwoch landete König Charles III. mit seiner Frau Camilla auf dem Berliner Flughafen. Dort wurden sie mit 21 Salutschüssen empfangen und zwei Eurofighter düsten über ihre Köpfe hinweg. Anschließend stiegen Charles und Camilla in einen gepanzerten Bentley und fuhren im Konvoi zum Brandenburger Tor. Hier warteten bereits über tausend Schaulustige auf sie. Schon morgens um 7 Uhr hatten sich die ersten Menschen an den Absperrungen versammelt, um einen guten Blick auf den neuen englischen König zu bekommen. Um 15.10 Uhr wurden die royalen Gäste dann standesgemäß von Bundespräsident Frank Walter Steinmeier und der Ehrengarde der Bundeswehr am Brandenburger Tor begrüßt.

Als Charles und Camilla anschließend zu den wartenden Besuchern gingen, jubelte die Menge. Menschen riefen: „Charles, Charles“, Plakate wurde hochgehalten und britische Fahnen geschwenkt. Und manche hatten die Ehre, dem König persönlich die Hand zu geben.

II. Die Menge in Jerusalem

Was für ein passender Zufall, dass König Charles seinen Deutschlandbesuch ausgerechnet in die Woche vor den Palmsonntag gelegt hat. Die Bilder vom Brandenburger Tor helfen uns, ein Gespür zu bekommen, wie das für die Menschen war, als Jesus in Jerusalem eingezogen ist. Denn für die Menschen am Straßenrand, die Jesus zujubeln, interessiert sich der Evangelist Johannes bei seiner Schilderung der Ereignisse besonders. Gleich viermal erwähnt er die Menge, die Jesus begrüßt:

- Die „große Menge“ hört, dass Jesus nach Jerusalem kommt und geht ihm entgegen.
- Schon vorher war eine „Menge“ dabei, als Jesus Lazarus von den Toten auferweckte. Sie bezeugt den anderen in Jerusalem, dass das mit der Totenauferweckung wirklich so passiert ist.
- Und darum geht die „Menge“ Jesus entgegen. Sie will diesen neuen König sehen, der solche Wunder tun kann.
- Die Gegner von Jesus sind darum schon ganz entmutigt. Resigniert stellen sie fest: „Alle Welt“ läuft ihm nach.

Dass Johannes die große Menschenmenge so oft erwähnt, ist auffällig. Und es macht ein bisschen neugierig: Was treibt diese Menschen an? Warum wollen sie Jesus sehen? Was erwarten sie sich davon?

III. Hoher Besuch in Hermannsburg

Um das besser zu verstehen, möchte ich ein kurzes Gedankenexperiment mit euch machen.

Stellt euch einmal vor, dass König Charles nach seinen Besuchen in Berlin und Hamburg auch noch bei uns hier in Hermannsburg vorbeischaute (Den Ort, wo Louis Harms gelebt und die Hermannsburger Erweckung begonnen hat, den muss der englische König natürlich auf seiner Reise sehen). Wie würden die Hermannsburger reagieren? Ich bin sicher: Sie würden alle an der Celler Straße, Lotharstraße und am Marktplatz stehen. Selbst ganz überzeugte Demokraten würden sich an die Absperrungen drängeln, wenn Charles in seinem gepanzertem Bentley vorfährt. Dass der englische König nach Hermannsburg kommt, das ist ein einmaliges Ereignis. Das muss man sehen. Das will man nicht verpassen.

IV. Enttäuschte Erwartungen in Jerusalem

Als Jesus in Jerusalem einzieht, geht es den Bewohnern Jerusalems ganz ähnlich gegangen sein. Wie die Berliner am Mittwoch ans Brandenburger Tor geströmt sind, strömen

sie vor das Stadttor von Jerusalem. Wie die Berliner britische Fähnchen geschwenkt und „Charles, Charles“ gerufen habe, schwenken sie Palmenzweige und rufen „Hosianna“. Viele in der Mengen wollen einfach mal einen berühmten Menschen mit besonderen Ausstrahlung sehen. Manche in der Menge erhoffen sich dann aber noch mehr. Johannes berichtet uns, dass in der Stadt erzählt wird, dass Jesus Lazaraus aus Betanien wieder von Toten auferweckt hat. Was, wenn das stimmt? Was, wenn das wirklich so passiert ist? Vielleicht kann Jesus dann auch meiner sterbenskranken Mutter helfen. Oder mir mit meiner Krankheit. Mal schauen, was dieser Jesus für einer ist.

Aber am Ende kommt alles ganz anders. Jesus wirkt kein Wunder in Jerusalem. Er wird nicht der neue Liebling der Klatschpresse. Stattdessen wird er verhaftet, verurteilt und hingerichtet. Als er am Kreuz hängt, da löst Jesus keine Begeisterungsströme mehr aus. Da ist er ganz allein. Ja, der, der Tote auferwecken können soll, stirbt plötzlich selbst. Die großen Erwartungen, die der Palmsonntag gemacht, werden vom Karfreitag brutal durchkreuzt.

V. Unbemerker Besuch in Hermannsburg

Darum möchte ich noch ein zweites Gedankenexperiment mit euch machen. Stellt euch jetzt einmal vor, dass Jesus uns hier in Hermannsburg besuchen kommt. Nicht wie König Charles in einem gepanzerten Bentley mit einem langen Konvoi von Presseleuten und Sicherheitskräften. Stattdessen tuckert Jesus auf einem alten Traktor aus Richtung Celle nach Hermannsburg rein, vielleicht sitzen noch ein paar von seinen Jüngern hinten auf dem Anhänger.

Wie würden die Hermannsburger reagieren? Würden so viele kommen wie bei Charles? Ich fürchte nicht.

- Manche würden zuhause bleiben, weil sie von Gott enttäuscht sind: „Ich habe so sehr für meine sterbenskranken Mutter gebetet, aber das hat nichts geholfen.“
- Andere würden nicht kommen, weil sie noch nie etwas mit der Kirche anfangen konnten: „Das mit der Auferstehung von den Toten – das sind doch nur fromme Wunschvorstellungen!“
- Wieder andere hätten einfach keine Zeit, weil sie so viel um die Ohren haben: Stress auf der Arbeit, Kinder vom Sport abholen, sich um die kranken Eltern kümmern.
- Manche würden vielleicht sogar gerne kommen, aber aufgrund von Alter und Krankheit können sie das Haus nicht verlassen.
- Ja, ich bin gar nicht so sicher, ob selbst wir hier in der Kirche mitbekommen würden, dass Jesus draußen auf seinem Trecker vorbeifährt.

Wenn Jesus uns in Hermannsburg besucht, würde das wahrscheinlich keine Begeisterungstürme auslösen. Aber wisst ihr, was das Gute ist? Jesus ist das schon gewohnt.

Am Karfreitag hat Jesus das alles schon durchgemacht: Die Ablehnung, die Einsamkeit, die Verachtung. Und trotzdem hat er sich auf den Weg gemacht. Er hat das Kreuz auf seine Schultern genommen und es durch die Straßen Jerusalems getragen bis vor das Stadttor zu dem Hügel, wo er gekreuzigt wurde. Er hat sich auf diesen einsamen Weg begeben, um dich und mich zu retten. Er ist diesen schweren, schmerzhaften Weg gegangen, weil du und ich ihm so wichtig sind, dass er uns für immer bei sich haben will.

VI. Der König in der Kirchenbank

Und darum macht Jesus sich zu uns nach Hermannsburg auf Weg. Auch wenn wir seine Ankunft gar nicht auf dem Zettel haben. Auch wenn wir ihm hier in Hermannsburg gar kein Empfangskomitee mit Jubelstürmen vorbereitet haben. Er tuckert die Celler Straße hinunter, vorbei an Kaiserteam, der Tankstelle und Edeka, hinter Penny biegt er links ab, vorbei an Rossmann und dem Rathaus die Junkernstraße hinunter. Schließlich hält auf dem Parkplatz vor dem Lutherhaus, geht in die Kirche und setzt sich zu uns in die Bank.

Und dann sagt er: „Da bin ich! Ich sehe doch, wie es dir geht. Ich weiß:

- Worauf du hoffst und was dir weh tut.
- Wofür du so oft betest und wen du so vermisst.
- Wen du liebst und wer dir das Leben schwer macht.
- Was dich beglückt und was dir Angst macht.

Ich weiß das alles. Und darum komme ich zu dir. Hier und heute im Gottesdienst. Jetzt in der Predigt. Und gleich beim Abendmahl. Denn am Karfreitag habe ich alles aus dem Weg geräumt, was uns trennt. Drei Tage lang habe ich für dich mit dem Tod gerungen, aber am Ende habe ich ihn besiegt. Das ist kein Gerücht, das ist keine Wunschvorstellung. Das ist die Wirklichkeit, die dich erwartet. Und bis du bist bist, komme ich zu dir.“

Liebe Gemeinde, sein wir ehrlich: König Charles wird wahrscheinlich nie Hermannsburg besuchen. Aber die gute Nachricht ist: Der König des Universums macht sich immer wieder neu zu uns auf den Weg.

Amen.

(Pastor Simon Volkmar)